Erz-Bahn-Zeitung

12. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Siegerlandes und benachbarter Kreise.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne „ 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. Z.

№ 106. Fernsprech-Nr. 143. Siegen, Montag, 7. September 1896.

Kaisertage in Breslau.

Breslau, 4. Sept. Der Bahnhof, der Ring und die anliegenden Straßen sind festlich geschmückt. Die an den Kreuzungspunkten errichteten Ehrenpforten bieten einen prächtigen Anblick. Die Häuser sieht man bis zum höchsten Stockwerke mit Kränzen, Blumen und Guirlanden geschmückt. Schon seit dem frühen Morgen wogt in den Straßen eine dichtgedrängte Menge. Vor dem zu enthüllenden Denkmal und an dem Rathhaus hat die Menge seit 10 Uhr Morgens festen Fuß gefaßt. Ueberall sind Tribünen errichtet. In den Schaufenstern sieht man zwischen Grün die Büsten des Kaiserpaares.

Der Kaiser und Kaiserin trafen heute Mittag zur festgesetzten Zeit auf dem hiesigen Bahnhofe ein und wurden vom kommandirenden General des 6. Armeekorps, General der Infanterie Erbprinzen Bernhard von Sachsen-Meiningen, vom Kommandanten der Stadt, General v. Alvensleben, vom Oberpräsidenten Fürsten v. Hatzfeldt zu Trachenberg, vom Regierungspräsidenten Dr. v. Heydebrand und der Lasa und vom Polizeipräsidenten Dr. Bienko empfangen, worauf alsbald der Einzug der Majestäten in die Stadt erfolgte. Die Kaiserin begab sich zu Wagen nach dem Denkmalsplatze, während der Kaiser zu Pferde, begleitet von einer Eskorte der Leib-Kürassiere, dem Wagen folgte. Auf dem ganzen Wege vom Bahnhofe bis zum Denkmalsplatze wurden die Allerhöchsten Herrschaften von der dichtgedrängten Menschenmenge, welche hinter den Spalier bildenden Truppen Platz gefunden hatte, mit begeistertem Jubel begrüßt. Auf dem Denkmalsplatze, wo eine Ehrenkompagnie Aufstellung genommen hatte, war für die Kaiserin ein Zelt hergerichtet, in welchem dieselbe von den Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses empfangen wurde. Nach der Begrüßung nahm die Feier mit einem Gesange: „Wir treten zum Beten“ ihren Anfang.

Nachdem der Gesang verklungen war, ergriff der frühere Oberpräsident der Provinz Schlesien, v. Seydewitz, das Wort zu folgender Ansprache:

„Eure kaiserlichen und königlichen Majestäten wollen huldvollst gestatten, daß ich Allerhöchstdenselben namens des Provinzialkomitees für die Errichtung eines Denkmals des hochseligen Kaisers und Königs Wilhelm I. allerunterthänigsten, tiefgefühltesten Dank dafür ausspreche, daß Allerhöchstdieselben der Einladung zu folgen geruht haben. Das Denkmal, welches der Enthüllung harrt, ist einem erhabenen Monarchen gewidmet, dessen Andenken uns unvergeßlich bleiben wird, und dem Schlesien reiche Segnungen verdankt. Das königliche Wort: „Durch Gottes Gnade bin Ich, was Ich bin“, und das andere Wort: „Mein Leben gehört dem Vaterlande“, beides Worte, die dem Denkmal einverleibt sind, bilden die Signatur seines reichgesegneten und ruhmvollen Lebens, in welchem er ein von Gott begnadeter und gottesfürchtiger Leiter des Vaterlands, ein Führer des Reichs für Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung gewesen. Mit Bewunderung erfüllt es uns, wie der Allerhöchste Herr auch zu schwerer Zeit ein Werk des Friedens und in den Tagen des von ihm nicht gesuchten Kampfes die Siegespalme davongetragen, wie er dem deutschen Volke Einigkeit geschaffen und mit starker Hand das Vaterland auf die Höhe seiner Bedeutung gehoben hat. Er ist ein fester Hort des Deutschen Reichs und der deutschen Sitte geworden und hat des Deutschen Reichs Macht und Herrlichkeit neu gegründet und befestigt. In einmüthiger Begeisterung für den hochseligen Kaiser und König Wilhelm I. haben darum die treuen Schlesier, vor Allen die Vertreter der Provinz und die Vertreter der Stadt Breslau, beschlossen, Allerhöchstdemselben in der Hauptstadt der Provinz zur bedeutungsvollen Erinnerung als ein dauerndes und sichtbares Zeichen unserer dankbaren und treuen Huldigung ein Denkmal zu errichten, das heute vor uns steht. Mögen künftige Geschlechter in dem erhobenen Vorbild eine Mahnung finden, demselben nachzueifern in Gottesfurcht und Treue, in Gewissenhaftigkeit und Hingebung an das Vaterland; das walte Gott! Euere Kaiserliche und Königliche Majestät bitte ich nunmehr unterthänigst, die Enthüllung des Denkmals huldvollst befehlen zu wollen.“

Nachdem der Kaiser den Befehl ertheilt hatte, fiel die Hülle unter brausenden Hurrahrufen der Bevölkerung und der Truppen, gleichzeitig wurden 101 Kanonenschüsse abgefeuert. Als der Donner der Geschütze verhallt war, ergriff Oberpräsident v. Seydewitz nochmals das Wort zu folgendem Hoch auf das Kaiserpaar:

„Die heutige Feier hat ihre höchste Weihe dadurch erhalten, daß Eure Majestäten dieselbe durch Allerhöchst Ihre Gegenwart zu verherrlichen geruht haben. Wir preisen uns glücklich, gerade an dieser Stelle und in dieser Stunde Allerhöchstdenselben die ehrfurchtsvollste Hingebung und die Versicherung unwandelbarer Treue, die in unseren Herzen wohnt, darbringen zu dürfen in dem Ruf: Gott segne, schütze und erhalte die Kaiserlichen Majestäten. Unser Deutscher Kaiser und allergnädigster König, Wilhelm II., und Ihre Majestät, unsere allergnädigste Kaiserin Auguste Victoria, leben hoch.“

Die Musik, welche bei dem Fallen der Hülle den Präsentirmarsch angestimmt hatte, spielte bei dem Hoch auf den Kaiser und die Kaiserin die Nationalhymne, worauf die Truppen defilirten und der Vorbeimarsch des ca. 4000 Mann starken Breslauer Kriegervereins erfolgte.

* * *

Der Kaiser antwortete beim Ehrentrunk im Rathhause auf die Ansprache des Oberbürgermeisters Bender folgendes:

„Durch das Schwert meines großen Vorfahren erworben und von seinen Nachfolgern gehegt und gepflegt als eine der schönsten Provinzen unseres Königreichs — so habe auch ich Schlesien von meinen Vorfahren übernommen. Erfüllt von dem historischen Werth dieses Platzes, geweiht durch das Andenken aus frühern und aus spätern Zeiten, werde ich nicht erschlaffen nach ruhen, um meine Sorge für Schlesiens Wohl frei walten zu lassen, und mich bemühen, den Edelstein so schön und blank und strahlend zu erhalten, wie er mir überkommen ist. Ich trinke auf das Wohl meiner Haupt- und Residenzstadt Breslau, deren Bürgerschaft uns soeben einen herrlichen Empfang bereitet hat und für dessen herrliche und künstlerische Schönheit die Kaiserin und ich unsern herzlichsten Dank aussprechen. Möge Gottes Segen über der Stadt walten, möge sie blühen, gedeihen und sich ausbreiten nach jeder Richtung, das ist mein herzlichster Wunsch.“

* * *

Während der heutigen Abendtafel im königlichen Schlosse erhob sich der Kaiser zu folgendem Trinkspruche:

„Indem ich Sie, meine Herren, willkommen heiße, drängt es mich von Herzen, vor allem Ihnen zu danken für die schöne und sinnige Weise, in der Sie das Andenken meines dahingegangenen Herrn Großvaters, Kaiser Wilhelms des Großen Majestät, geehrt haben. Das sichtbare Zeichen Ihrer Anhänglichkeit und Ihrer Dankbarkeit, das nunmehr in den Mauern Breslaus auf ewig aufgerichtet steht, ist ein Bürge für die Fortdauer der Gefühle aller derjenigen, die das Denkmal dem hohen Herrn errichtet haben. Und ich als sein Enkel und Nachfolger danke Ihnen bewegten Herzens dafür. Zugleich danke ich Ihnen und der Stadt für den herzlichen Empfang, für die schöne Stimmung, in der die Bürgerschaft uns entgegenkam. Wahrlich, wenn man durch die herrlichen Gefilde dieses schönen Landes hindurch reist, so erfüllt einen immer wieder mit Freude und Stolz, daß dieses herrliche Stückchen Erde der Krone Preußen gehört. An dem heutigen Tage begrüße ich so manches liebe, treue Gesicht, welches lange Zeit in Hingebung und Aufopferung sich dem Dienste meines hochseligen Herrn Großvaters gewidmet hat. Ich kann es nicht unterlassen, Ihnen auszusprechen, wie ich mich freue, wieder einige Tage unter Ihnen weilen zu können. Daß es der Provinz beschieden sein soll, Zeuge eines großen historischen Vorganges zu sein, das sehe auch ich als eine besondere Fügung Gottes an. War es doch grade hier, wo die traditionelle Freundschaft zwischen zwei gewaltigen Fürstenhäusern sich entspann, und war es doch hier, von wo aus mein hochseliger Herr Urgroßvater den Aufruf erließ, auf den unser gesammtes preußisches Volk sich erhob und der die Bewegung hervorrief, welche in der Kaiserkrone ihren Abschluß fand. Möge dieses herrliche Land grünen, blühen und gedeihen! Meiner Liebe, meiner Fürsorge, meines Schutzes wird es stets theilhaftig sein. Ich trinke auf das Wohl der Provinz Schlesien. Sie lebe hoch, und nochmals hoch, und zum dritten Male hoch!“

Breslau, 5. Sept. Kurz vor 9 Uhr lief der Sonderzug mit den russischen Majestäten in den Bahnhof ein. Beim Aussteigen wurden Kaiser Nikolaus und die Kaiserin Alexandra von Kaiser Wilhelm und Kaiserin Auguste Victoria aufs herzlichste begrüßt. Beide Kaiser schritten sodann unter den Klängen der russischen Hymne die Front der Ehrencompagnie ab, wobei Kaiser Wilhelm die Kaiserin Alexandra, Kaiser Nikolaus die Kaiserin Auguste Victoria führte. In zwei vierspännigen Hofwagen fuhren sodann die beiden Kaiser und die beiden Kaiserinnen zu dem Landeshause in der Gartenstraße, wo die hohen Gäste wohnen werden. Auf dem ganzen Wege wurden die allerhöchsten Herrschaften vom Publikum lebhaft begrüßt. Das Wetter ist schön.

Das russische Kaiserpaar besuchte, nachdem es im Landeshause das Frühstück eingenommen hatte, um 10 Uhr das deutsche Kaiser-

---

Veronica.

3) Deutsch von **A. Heyse.**

(Fortsetzung.)

Trotzdem gedachte er aber seiner Pflicht. Er erbot sich, der Kleinen eine bestimmte Summe, die völlig für ihre Erziehung und Ausstattung hinreichte, auszusetzen. Als sie das vernahm, übergoß Assunta's Antlitz eine tiefe Röthe.

„Ich soll sein verfluchtes, englisches Geld anrühren!“ rief sie aus. „Erst müßte ganz Venedig zu Grunde gehn.“

Sie nahm das Kind, ohne weiter ein Wort zu verlieren, in ihre Arme und verließ das Haus. Das Antlitz ihrer Schwester wollte sie selbst im Tode nicht wiedersehen.

Darauf folgte für Jasper eine lange Zeit der Bewußtlosigkeit. In späteren Jahren erinnerte er sich, daß er an der offenen Gruft seines Weibes gestanden hatte, — er wußte daß er mit einem lauten Schrei dort zusammengebrochen war — das war alles. Er erkrankte, als die Rosen und Passionsblumen in voller Blüthe standen, als er wieder zum Bewußtsein kam, waren die Rosen längst verwelkt, die Passionsblumen todt und der Winter nahte heran.

Er lag, auf den Rath der geschicktesten Aerzte, nicht in seinem eigenen Hause, sondern in einem der ersten Hotels von Venedig und rang mit dem Tode. Endlich siegte seine Lebenskraft, aber die Welt war und blieb für ihn ganz verändert.

Seine Jugend, seine Liebe, seine Hoffnungen, sein Herz, — alles, alles war mit seinem jungen, schönen Weibe in's Grab gesunken. Er war ein ganz anderer geworden. Als er kräftig genug war, um die Anstrengungen der Reise zu ertragen, kehrte er heim und seine Eltern waren beim Anblick seines veränderten Aussehens ganz vom Schmerze bewältigt.

„Ein Fieber, das er sich in Italien zugezogen hatte,“ erklärte alles. Lady Brandon seufzte tief darüber. „Ach wäre er doch daheim geblieben!“ klagte sie fort und fort.

Da erst wurde ihm ganz klar, was er gethan, gelitten, und verloren hatte. Er schämte sich dieser Heirath durchaus nicht, aber er verschloß die düstere, reizende Gesichte seiner Liebe in sein Herz und bewahrte sie darin, wie der Geizhals sein Gold, — er hätte Julias Namen nicht auszusprechen vermocht und hätte es sein Leben gegolten. Es schien ihm unmöglich, daß irgend Jemand ein Verständniß für seine tiefe, wahnsinnige Liebe hatte. Wie war das denkbar? Und er konnte sie Niemand schildern, er vermochte diese Wunde vor keinem sterblichen Auge zu enthüllen. Er hätte sich lieber ein Schwert in die Brust gestoßen, als daß er von Julia und Venedig gesprochen hätte; darum verschloß er das süße schmerzliche Geheimniß in sein Herz und lebte darin. Die Welt nannte ihn kalt und stolz, rückhaltend und schweigsam, sie ahnte nichts von der glühenden Liebe, die unter der Eisdecke wohnte, Niemand suchte in ihm eine wilde Leidenschaft und einen Seelenschmerz, der bis zu seinem Tode nicht von ihm weichen sollte. Kein Mensch wußte, daß er geliebt hatte, wie nur Wenige lieben und daß sein Herz im Grabe eines Weibes ruhte. Die Zeit verging, er wurde allmählig kräftiger, allmählig kehrten seine Gesundheit und Jugendfrische zurück und damit zugleich regte sich in ihm der Wunsch, in das volle, thatkräftige Leben hinauszutreten.

„Laßt mich den wilden Pulsschlag fühlen, wie vor dem Kampf ich ihn empfand,
Als noch im rosigen Hoffnungsschimmer still vor mir lag der Zukunft Land.“

Seine ganze Seele verlangte jetzt nach Thaten, Arbeit, Beschäftigung — nach irgend etwas, über das er vergessen konnte. Er stürzte sich in den wildesten Strudel des politischen Lebens, seine Reden widerhalten durch ganz England und sein Name wurde allgemein mit Staunen und Bewunderung genannt. Er war ein hervorragender Mann im Staate, Tags arbeitete, Nachts studirte er. Aber fand er dabei Vergessenheit? Wenn zuweilen rings um ihn her eifrige Parlamentsmitglieder die Tagesfragen verhandelten, fand er sich plötzlich auf dem Rialto in Venedig, zu einem lieblichen Mädchenantlitz emporblickend. Dann wieder ertappte er sich unter den Weinranken, von Rosen und Passionsblumen umgeben, wie er innig zwei weiße Händchen drückte und ein goldenes Lockenhaupt an seiner Brust ruhte. Diejenigen, die ihn genauer beobachteten, wunderten sich oft, warum er plötzlich mit einem unterdrückten Schrei aufsprang und die Arme ausbreitete, als ränge er nach Luft. Man glaubte dann, daß die Leidenschaftlichkeit seiner eigenen Worte ihn so tief erregte, denn niemand ahnte etwas von der kurzen, seligen Liebeszeit und von der entsetzlichen Tragödie, mit der sie geendet hatte.

Ein einziges Mal ließ er sich verleiten, ein Theater zu besuchen, und zwar als einer der berühmtesten Tragöden seiner Zeit auftreten sollte. Er hatte nicht daran gedacht, nach dem Titel des Stückes zu fragen, als aber der Vorhang aufging und die Scene Venedig darstellte, brach er ohnmächtig, wie von einem jähen Schmerz getroffen, zusammen. Dennoch ahnte niemand den Grund, der war tief in seinem Herzen verborgen, — dort war das Grab seiner Liebe. Die Zeit verstrich immer weiter. Sir Francis wurde allmählich alt und gebrechlich und sein höchster Wunsch war, daß sein Sohn sich noch vor seinem Tode vermählen sollte. Als er ihn ihm zum ersten Male aussprach, trat Jasper mit ganz entsetzlicher Miene zurück.

„Ich mich vermählen!“ Er, dessen Herz dort fern im Süden in einem einsamen Grabe ruhte! Und der Vater las in den Zügen seines Sohnes eine düstere, schmerzliche Geschichte.

Er schwieg darauf lange ganz über den Punkt, aber als er sich eines Tages sehr schwach und krank fühlte, rief er erregt aus:

„Jasper, Du mußt Dich vermählen. Laß mich Deine Kinder noch auf meinen Knieen schaukeln, ehe ich sterbe, mein Sohn!“

Diese Worte rührten ihn tief und an demselben Tage nahte ihm seine Mutter mit einem wohlgefälligen, hoffnungsvollen Ausdrucke auf ihrem Antlitze.

„Denke nur, Jasper,“ sagte sie, „Marie Valdorvine, die Tochter meiner liebsten Jugendfreundin kommt nach Queens Chace und ich würde freudig sterben, wenn ich noch erlebte, daß sie Dein Weib würde.“

Lady Marie langte auch wirklich bald darauf an, — es war eine hübsche, lebhafte Blondine, deren Herz eine große Würdigung für den Mammon hatte. Sie war sehr unterhaltend und angenehm und gewann bald Sir Francis ganzes Herz. Auch Lady Brandon schenkte ihr schnell ihre volle Zuneigung und selbst Jasper, über dessen Leben der düstere Schatten einer verlorenen Liebe lagerte, lernte sie schätzen. Lady Marie Valdorvine hatte sehr weltliche Gesinnungen und schätzte jedes Ding nach seinem richtigen Werthe. Sie sagte sich bald, daß es in ganz England keine beneidenswerthere Stellung als die der Lady Brandon auf Queens Chace gab und sie beschloß, sie für sich zu erobern. Allmälig widmete sie sich Jasper so ganz und ausschließlich, daß er sich bald in einer gewissen Weise auf sie zu stützen begann, denn ihre scharfe Weltkenntniß und ihre richtige Schätzung der Menschen und Verhältnisse waren ihm oft nützlich.

paar. Nach kurzem Aufenthalt erfolgte die Abfahrt zum Paradefelde. Das Töchterchen des Zarenpaares ist mit nach Breslau gekommen. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland fuhren vom Paradefelde unmittelbar nach dem Landeshause zurück, während Kaiser Wilhelm an der Spitze der Fahnenkompagnie und der Standarteneskorte nach der Stadt zurückritt. Die deutschen Majestäten fuhren später nach dem Landeshause, wo das Frühstück eingenommen wurde. Die Frühstückstafel zählte nur 4 Gedecke.

* * *

Die **Truppenschau** wird von einem Berichterstatter der K. Z. wie folgt beschrieben: Die heutige Truppenschau dauerte drei Stunden. Diese Parade des 6. Armeekorps unter den Augen des Kaisers und seines Gastes, des Oberstkommandirenden der Heerscharen unseres östlichen Nachbarreiches, gehört zu den besten, die ich je gesehen habe; alle Waffen schnitten vorzüglich ab. Auf dem Gandauer Platz hinter Pöpelwitz, etwa 5 km vor der Stadt, entwickelte sich das militärische Schauspiel, aber der ganze Weg dahin war eine einzige Zuschauertribüne. Ungezählte Tausende brachten dem deutschen Kaiserpaar und dem Zarenpaar rauschende Huldigungen dar. Mit dem Morgengrauen schon hatte die Völkerwanderung begonnen und bereits um 9 Uhr war der Weg zum Gandauer Feld schwarz von Menschen. Er führt bei Pöpelwitz an dem großen Schlachtviehhofe vorbei, der am 1. Oktober eingeweiht werden soll, einer der größten derartigen Anlagen in Europa, dann geht es die Landstraße nach Lissa entlang, und das philosophische Gleichmaß des Droschkenpferdes läßt Muße genug, sich zu erinnern, daß dies dasselbe Lissa ist, wo Friedrich der Große dereinst die österreichischen Generäle überraschte. „Zum letzten Heller" ruft ein Wirthsschild herüber; schon seit hundert Jahren ist dieses gemeinnützige Institut von einer gewissen militärischen Bedeutung für Breslau, denn es gilt immer als Ausgangspunkt für die Manöver. Zur Linken folgt eine hübsch gelegene Villa, dem Zimmermeister Langner gehörig. Dort stiegen die beiden Kaiser zu Pferde. Alsbald steht man vor dem Paradefeld. Eine Riesentribüne für 14000 Menschen ist errichtet, sie war alsbald dicht besetzt. Vier Infanteriebrigaden, eine Kavallerie- und eine Feldartilleriebrigade, Fußartillerie, Pioniere und Train nahmen in zwei langgezogenen Treffen Aufstellung. Die Sonne brannte unbarmherzig hernieder, aber der frische gleichmäßige Rasen über dem ganzen Felde behütete die Truppen wenigstens vor der sonst so lästigen Staubentwickelung. Bald nach 11 Uhr trafen die Kaiserpaare mit dem glanzvollen Zuge der Fürstlichkeiten ein, und es begann das Abreiten der Fronten unter klingendem Spiel. Hinter den Kaisern, welche beide preußische Uniformen trugen, darüber das gelbe Band des Schwarzen Adler-Ordens, ritten die Prinzen, und im sechsspännigen Wagen, der vom Sattel gefahren wurde und dem ein Spitzenreiter vorausritt, folgten die Kaiserin Auguste Viktoria mit der Zarin. An die weiteren Prachtgespanne der Prinzessinnen schloß sich eine farbensprühende Suite der Offiziere aller deutschen Waffen und die bunte den Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit bildende Gruppe der fremdherrlichen Offiziere. Bei den Majestäten verblieb der Korps-Kommandeur Erbprinz von Sachsen-Meiningen, cotoyrt wurde die Parade von dem Armee-Inspekteur Prinzen Georg von Sachsen. Die erste Stunde nahm das Abreiten der Fronten in Anspruch; allgemeine Bewegung der Volksmassen auf den Tribünen und an der offenen Seite des Paradefeldes kündigte dessen Beendigung an. In der Ferne sah man zwei Reiter von der glänzenden Masse sich loslösen und quer über das Feld sprengen; das war der Zeitpunkt für die Paradegäste, den Majestäten einen donnernden Willkommengruß darzubringen. Der Kaiser wie der Zar dankten wiederholt. Die Truppen formirten sich zum ersten Vorbeimarsch. Schon als die Infanterie herannahte, konnte man erkennen, daß die Parade auch äußerlich als ein besonders hohes Fest gekennzeichnet war. Zwei Fähnlein glänzender Reiter eröffneten den Anmarsch, 28 Bataillone Infanterie und Jäger rückten heran, nach ihnen die Fußartillerie und die Pioniere. Generalmajor Frhr. Schilling v. Canstatt führte die 21. Brigade vorbei, an deren Spitze diesmal die Berliner Alexander-Grenadiere mit den ihnen vor 3 Jahren verliehenen hohen Grenadiermützen marschirten. Die 10er und 38er folgten. Als das 11. Grenadier-Regiment herannahte, setzte sich Kaiser Wilhelm unter donnernden Hurrahs der Volksmassen an dessen Spitze und führte es dem kaiserlichen Gaste vor. Die beiden Kaiserinnen hatten sich in ihrem Wagen von den Sitzen erhoben, bis der Kaiser wieder neben dem Zaren hielt. Mit diesem Regiment hatte unter Generalmajor v. Schulz der Vorbeimarsch der 22. Brigade begonnen. In der Front der 11er wurde der Oberstlieutenant Graf Pfeil, ehedem Oberst im russischen Preobraschenskischen Leibgarde-Regiment in Petersburg, bemerkt. Dann kamen die 51er heranmarschirt, deren eine Kompagnie zur Zeit auf dem Oberarm das Ehrenschild für bestes Schießen im Korpsverbande trägt. Die 23. Brigade befehligte Generalmajor von Albedyll, die 24. Generalmajor v. Weise. Sie brachten die Regimenter Nr. 22, 23, 62, 63 und das Jägerbataillon Nr. 6; die Fußartillerie Nr. 6 und die Pioniere Nr. 6 kamen als zusammengesetzte Brigade unter Oberst v. Cranach vorüber. Damit war das erste Treffen (Generallieutenant Heinrichs) vorbeidefilirt und General Frhr. v. Meerscheidt-Hüllessem nahte an der Spitze des zweiten Treffens, der zusammengesetzten Kavalleriebrigade (Oberstlieutenant v. Senden-Bibram) und der Feldartillerie-Brigade (Generalmajor Pochhammer). Die Kavallerie-Brigade bestand aus Schwadronen der Alexandra-Dragoner und der Paderborner Nikolaus-Husaren, ferner dem Husaren-Regiment Nr. 4 und dem Dragoner-Regiment Nr. 8. Den Schluß bildeten das 6. und das 21. Feldartillerie-Regiment und das 6. Trainbataillon. Der Vorbeimarsch der Infanterie ging zuerst in Kompagnie-Kolonnen, dann in Regiments Kolonnen, derjenige der Kavallerie zuerst im Trab, dann im Galopp von statten.

Als nach Beendigung der Parade der Kaiser noch einige militärische Meldungen entgegennahm, sprach sich Kaiser Nikolaus in höchst zufriedener Weise über die Haltung der Truppen aus und beglückwünschte den Führer des 6. Armeekorps, den Erbprinzen von Sachsen-Meiningen. Auch der Kaiser drückte dem Erbprinzen seine allerhöchste Anerkennung aus. — Der Kaiser hat den Zaren à la suite der deutschen Marine gestellt.

* * *

Breslau, 5. Sept. Die Festtafel im Schloß zählte 325 Gedecke. Die Tafelmusik war von dem Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm II. Nr. 10 gestellt worden. Bevor der Braten servirt wurde, hielt der Kaiser den Trinkspruch auf den Kaiser und die Kaiserin von Rußland. Der Kaiser sprach dem erlauchten Gaste für seinen und der erlauchten Gemahlin Besuch den innigsten Dank aus zugleich im Namen der Provinz Schlesien wie des gesammten Volkes. Er begrüßte den Kaiser von Rußland als Hort des Friedens auf dem Boden, auf welchem dereinst der Ahnherr des Kaisers von Rußland mit Seinem Urgroßvater in inniger Freundschaft zusammengestanden seien. Gott möge den hohen Gast beschützen und behüten zum Wohle Europas. Er trinke auf das Wohl des Kaisers von Rußland und der Kaiserin Alexandra. Der Kaiser von Rußland erwiderte darauf in französischer Sprache ungefähr Folgendes: „Ich versichere Euere Majestät, daß Ich von demselben traditionellen Gefühl für Sie und Ihr Haus erfüllt bin, wie Mein Vater. Und von diesem Gefühl geleitet, erhebe Ich Mein Glas und trinke auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm und Ihrer Majestät der Kaiserin."

Tagesnachrichten.

Berlin, 4. Sept. Der Reichsanz. schreibt: Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland werden in den nächsten Tagen zum ersten Male seit ihrer Thronbesteigung auf deutschem Boden weilen. Freudigen Herzens begrüßt das deutsche Volk in dem jungen, mit so vielen Tugenden geschmückten Herrscherpaar, den edelsinnigen Sohn Alexanders III. und die erlauchte Fürstin aus deutschem Stamme, die an seiner Seite den Thron des befreundeten Nachbarreiches ziert. Die kommenden Tage werden das zwischen den hohen Gästen und unserem Kaiserpaar bestehende Band herzlicher Zuneigung noch fester knüpfen. Möge eine vertrauensvolle Freundschaft der Herrscherhäuser für immer ein Wahrzeichen sein, unter welchem Deutschland und Rußland in friedlicher gemeinsamer Arbeit der Erfüllung ihrer Kulturaufgaben sich widmen können. — Die Nordd. Allgem. Ztg. begrüßt das russische Kaiserpaar mit folgenden Worten: In dem Besuch, den die Kaiserlich Russischen Majestäten in Breslau unserem Kaiserpaar abstatten, begrüßen wir eine verheißungsvolle Bekundung der herzlichen persönlichen Beziehungen, welche die Oberhäupter zweier mächtiger Reiche zum Besten ihrer Völker verbinden. Wie bei der Begegnung mit dem ehrwürdigen Herrscher Oesterreich-Ungarns wird in den nächsten Tagen der erlauchte Träger der Czarenkrone auch im Verkehr mit unserem Kaiserlichen Herrn sich gern der Zuversicht hingeben, daß die Bemühungen zur Herstellung eines dauernden Friedenszustandes in Europa an den Gesinnungen unseres erhabenen Monarchen eine kraftvolle Stütze finden. Wenn in Breslau die Augen des Hohen Gastes auf deutschen Truppen ruhen, so leuchtet ihm aus dem Anblick dieser Schaaren ein lebendiger Ausdruck der ohne Herausforderung Anderer ihrer selbst gewissen Macht entgegen, welche dem großen Reich des christlichen Ostens ein freundschaftlich mitwirkendes Verständniß der deutschen Politik für die Aufgaben der russischen wiederholt hat werthvoll erscheinen lassen. In der gegenseitigen Achtung ihrer friedlichen Interessen sind Deutschland und Rußland durch nichts behindert: es ist die Achtung, die der Starke dem Starken zollt, gepaart mit freundnachbarlicher Gesinnung. Früh ist der Sohn Alexanders des Dritten berufen worden, die Krone der Vorfahren auf sein jugendliches Haupt zu setzen und schon glänzt nach kurzer Regierungszeit in der Geschichte unserer Tage um den Namen des zweiten Nikolaus ein Schimmer friedlicher Erfolge. Daß ein langes gesegnetes Herrscherleben ihn den Kulturzielen zuführen möge, die er für seine Völker erstrebt, daß es ihm an der Seite seiner erlauchten Gemahlin vergönnt sein möge, sein Kaiserliches Haus blühen und wachsen zu sehen zum Heile Rußlands und zum Frieden der Welt, das ist der Wunsch, den wir dem Hohen Freunde unseres Kaisers und der stammverwandten edlen Fürstin als getreue Nachbarn entgegenrufen.

Kiel, 5. Sept. Der Kaiser hat folgende Allerhöchste Ordre an den Staatssekretair des Reichsmarineamts telegraphisch aus Breslau erlassen:

„Ich habe Se. Majestät den Kaiser Nikolaus à la suite Meiner Marine gestellt. Möge dieselbe in dieser neuen Ehrung einen Beweis Meiner Zufriedenheit sowie einen Ansporn zu neuen Leistungen erblicken. Sofort per Signal der Flotte mittheilen und Salut von 21 Schuß mit russischer Flage im Großtopp.

Wilhelm, I. R."

Wien, 4. Sept. In Salzburg, wo zur Zeit der Katholikenkongreß tagt, stießen gestern Nacht 150 clericale, vom Commers der katholischen Verbindungen heimkehrende Studenten mit ebenso vielen nationalen zusammen, die vom Sedancommers heimkehrten. Der Senior der clericalen, Norica, wurde hierbei derart mißhandelt, daß er nach Angabe des Fürsten Clary einen Monat zur Wiederherstellung benöthigt. — Vorgestern spielte sich auf dem Kongreß eine interessante Scene ab. Der Redakteur der „politischen Fragmente", Hans Beruth, wurde aus der sozialen Sektion ausgeschlossen, weil er bei der Debatte über die Einschränkung des Kapitalismus daran erinnerte, daß das Zinsnehmen den Katholiken verboten sei. Der frühere Ackerbauminister Graf Falkenhayn und die Mehrheit der Sektionsmitglieder hinderten den Redner durch fortwährende Zwischenrufe am Weitersprechen. Der Jesuitenpater Bidelak erklärte, auch der Papst nehme Zinsen, wodurch das betr. kanonische Gesetz aufgehoben sei. Beruth durfte nichts mehr entgegnen und wurde durch einstimmigen Beschluß der Beisitzer aus der Sektion ausgeschlossen. Der Hetzkaplan Pfarrer Deckert (Wien) hielt sodann eine Rede gegen die Freimaurer und beantragte eine Sympathiekundgebung für den Antifreimaurerkongreß; dieser Antrag wurde angenommen.

Paris, 5. Sept. Sämmtliche Blätter veröffentlichen eingehende telegraphische Berichte über den glänzenden Empfang, den der Zar und die Zarin in Breslau gefunden haben, enthalten sich jedoch jedes Commentars. — Der Großfürst Alexis ist in Begleitung seines Adjutanten heute Vormittag in Paris angekommen.

Athen, 4. Sept. Einer Depesche aus Kanea zufolge hat die kretische Nationalversammlung nach einer Verständigung mit der revolutionären Versammlung das Irade, welches die Zugeständnisse für Kreta gewährt, angenommen.

Konstantinopel, 4. Sept. Die allgemeine Beruhigung macht unverkennbare Fortschritte. Die Geschäfte, mit Ausnahme der armenischen, sind auch in Stambul zum größten Theil wieder geöffnet.

Aus **Hongkong** wird der Times vom 2. September gemeldet, die revolutionäre Bewegung auf den Philippinen dauere an, sei aber nicht so ernsthaft, wie zuerst berichtet wurde. Für das Leben und das Eigenthum der fremden Unterthanen bestehe keine Gefahr. Man hoffe, daß die von den Behörden in Manilla getroffenen Maßregeln zur Unterdrückung der Bewegung ausreichen. Nach einem in Madrid eingetroffenen Telegramm werden jedoch in der Umgegend von Manilla immer noch bewaffnete Banden bemerkt.

Vermischtes.

— Münster. (Ein Mißgeschick) widerfuhr dem 5jährigen Sprößling eines hiesigen Bürgers. Der Junge wurde am Samstag Mittag zu einem hiesigen Barbier geschickt, um die Haare kürzen zu lassen. 10 Pfg. als Entgelt für das Verschönerungsverfahren hatte der Kleine mitbekommen. Wer begreift jedoch das Erstaunen der Eltern, als sie ihr Söhnchen nach Verlauf einer guten Stunde wieder zu Gesicht bekommen: das Haupthaar nur zu 1/3 in höchst origineller Weise, einem halbgeschorenen Königspudel gleich geschnitten, steht er weinend da, umringt von einer Schaar schadenfroher Buben, dabei einen Zettel präsentirend folgenden Inhalts: Geehrte Frau H. „Von wegen der Innung kann Ich Ihren Sohn vor 10 Pfg. die Haare nicht schneiden, es kostet 15 Pfg., sonst muß Ich 20 Mk. Strafe bezahlen, ergebenst S. Friseur.

— Solingen, 5. Sept. (Freundliche Begrüßung.) Unser Herr Bürgermeister Dicke wird von der „Solinger Zeitung" mit folgenden Versen begrüßt:

Heil Dir! Bürgermeister Dicke!
Auf Dir ruhen alle Blicke
Und die Hoffnungen der Stadt.
Führe Du als Mann der That
Unser Schifflein durch die Klippen,
Die bedrohen seine Rippen;
Führe Du's mit sichrer Hand
Von dem klippenreichen Strand
In sein Lebenselement,
Das man „weisen Fortschritt" nennt.

Nun weiß der Herr Bürgermeister sehr genau, was er soll.

— (Die Wohnung des russischen Kaiserpaares in Breslau.) Ueber die gegenwärtige Einrichtung des zur Wohnung für das russische

---

„Wenn Sie Ihr Leben wirklich der Politik widmen wollen," sagte ihm einmal ein Freund, „so sollten Sie Lady Marie Valdorvine heirathen. Die würde Ihnen überall hülfreich zur Seite stehen."

Und schließlich heirathete er Lady Marie Valdorvine wirklich um seinen Eltern zu Willen zu leben. Er war aber ganz aufrichtig gegen sie gewesen. Allerdings erzählte er ihr die Geschichte seiner ersten Vermählung nicht, — er hätte ihre Fragen, ihr Erstaunen und ihre Bemerkungen darüber nicht ertragen können, — dazu war ihm seine todte Liebe zu heilig. — aber er sagte ihr, daß er ihr nur Achtung und Verehrung, aber keine Liebe zu bieten habe.

(Fortsetzung folgt.)

Beinahe gelyncht.

Erzählung von **Adolf Schumacher** in Siegen.

(Fortsetzung.)

Hedwig rückte unbewußt näher an die kraftvolle Gestalt ihres Mannes heran. Sein ruhiger Ernst sagte ihr, daß er die Gefahr nicht verlachte, sie aber auch nicht fürchtete und bei wem hätte sie sonst Schutz suchen sollen? Daß er, ohne viele Worte zu machen, ihre nervös zitternde Hand fest in die seinige nahm, beruhigte sie wenigstens für den Augenblick. Hätte sie ihm ins Gesicht gesehen, es wäre vielleicht ein noch stärkeres Sicherheitsgefühl über sie gekommen, doch ihre Augen irrten unstet umher, und was sie sahen, erschien ihr unheimlich: an der Vorderwand des Wagens eine blanke Axt und eine Säge zur Benutzung bei einem etwaigen Eisenbahnunfall, daneben eine Reihe blauer, mit feuererstickenden Chemikalien gefüllter Glaskugeln und draußen ein geisterhaft dunkler Wasserspiegel, der den Bahnkörper bespülte und in dem sich die Sterne zitternd widerspiegelten. Das war der Winnebogo Lak; von hier nach Medina-Junktion gebrauchte der Zug noch eine Viertelstunde, wie Baer sagte.

Der Schienenweg verließ das Seeufer und bog in einen Wald ein, keuchend erklomm die Maschine eine starke Steigung der Strecke. Da — Hedwig schrie auf und umklammerte den Arm ihres Mannes — ertönte das Nothsignal, die Wirkung der Dampfbremsen auf die Räder ging ihr durch Mark und Bein. In dem hinteren Wagen hörte man ein Rufen und Durcheinanderlaufen.

„Auf die Knie und den Kopf auf das Polster!" rief Baer seiner Frau zu, indem er ihr seinen Arm entwand. Er glaubte sie in dieser Stellung vor etwa durch die Fenster eindringende Kugeln gesichert und eilte nun mit dem Revolver in der Hand nach hinten, um die Zugräuber abwehren zu helfen. Die übrigen Herren hatten zu dem gleichen Zweck den Wagen schon verlassen.

Die junge Frau hatte sich in ihrer Angst wirklich auf die Knie geworfen. Da aber durchzuckte sie der Gedanke, ein Theil der Räuber könnte von vorn in den Wagen eindringen und sie wäre dann schutzlos und allein. Rasch raffte sie sich daher wieder auf und folgte ihrem Manne durch den schmalen Gang, der zwischen dem Rauchzimmer und der Wagenwandung zur Ausgangsthür führte. Lieber sich freiwillig der Gefahr aussetzen, als einsam und in folternder Ungewißheit ihrem Schicksal entgegenharren.

Die Herren standen an der offenstehenden hinteren Thüre und blickten in den Verbindungsgang, der in den nächsten Wagen führte. Der Kondukteur und zwei Porter hatten dort einen zerlumpten Menschen beim Kragen und schickten sich an, ihn gewaltsam hinauszudrängen. Der Zug fuhr nur noch ganz langsam, aber der wildaussehende Geselle fürchtete den Sturz über die steile, hohe Dammböschung und klammerte sich krampfhaft an den vernickelten Thürgriff. Da er nicht los ließ, biß ihn einer der Porter nach Negerart in die Hand, ein Fluch noch und der Gebissene flog hinaus.

„Brich den Hals!" rief der Kondukteur ihm nach und schlug die Thüre zu. Den fragenden Zuschauern erklärte der Beamte noch ganz außer Athem: „Ein Tramp (Landstreicher) war's, der sich im Gepäckwagen versteckt hatte. Der Bursche wollte umsonst mitfahren und, wenn möglich, ein paar Koffer erbrechen."

„Also kein Räuber? Wir glaubten, der Zug würde angefallen."

„No fear — keine Angst! Wir sind schon an der berüchtigten Stelle vorüber. Weil wir in voller Fahrt keinen blinden Passagier hinauswerfen dürfen, gab ich das Signal zum Bremsen, das ist Alles; jetzt liegt er draußen und mag seine Knochen zusammenlesen."

Die Herren sahen sich an und lachten. „Viel Lärm um nichts!" meinte einer von ihnen, die Waffe in seine Revolvertasche versenkend, und Baer führte seine Frau nach ihrem Sitzplatz zurück. Der Zug ging wieder schneller, und der Porter begann jetzt die Betten herunterzuschlagen, so daß der Salonwagen binnen Kurzem in einen Schlafwagen umgewandelt war.

Die amerikanischen Schlafwagen sind größer als die europäischen und haben keine Abtheilungen, so daß Damen und Herren in demselben Raume schlafen, was dem Landfremden Anfangs recht peinlich erscheint. Die Passagiere entledigen sich in dem nur mannesbreiten Gang zwischen den Betten ihres Schuhzeuges und verschwinden angekleidet hinter den schweren Vorhängen, um es sich dort nach Möglichkeit bequem zu machen. Wer kein unteres Bett mehr bekommen kann, muß, um auf sein Lager zu gelangen, erst eine schmale, senkrechte Leiter erklimmen.

Noch immer nicht ganz von ihrer Angst befreit, legte sich Hedwig sehr spät zur Ruhe. Trotzdem vermochte sie nicht gleich einzuschlafen, denn ihr Bett befand sich gerade über dem Radstand, wo die Erschütterungen des rollenden Wagens doppelt fühlbar waren, und unruhig warf sie sich bald auf diese, bald auf jene Seite. Einmal sah sie durch den schmalen Spalt zwischen den Vorhängen den Porter durch den beleuchteten Mittelgang daherkommen; an seiner weißen Kleidung klebte ein noch nicht getrockneter Blutfleck. Menschenblut! sagte sie sich in Gedanken an den ausgesetzten Tramp, und zusammenschauernd vergrub sie ihr Gesicht in die Kissen. Nachher versuchte sie wieder zu schlafen, doch der Blutfleck brannte ihr in den Augen wie Feuer, und im Halbschlafe sah sie den schwarzen Porter sich in ein blutdürstiges Raubthier verwandeln, unter dessen Klauen der verkommene Tramp die Gestalt eines Mannes annahm, der ihrem Herzen einst nahe gestanden, und den sie bis heute nicht hatte vergessen können. Während sie hinzusprang, um der Bestie die Beute zu entreißen, warf sich auch ihr Mann über den Unglücklichen her. Sie aber rief außer sich: „Zurück! Das ist ja —"

Gewaltsam einen Aufschrei unterdrückend, fuhr sie empor, entsetzt über das furchtbare Phantasiegebilde und erschreckt darüber, daß ihr das Bild jenes Mannes auch hier und mit solcher Deutlichkeit vor die Seele trat. — Und sie war doch die Gattin eines Andern!

* * *

An einem schwülen Junitage saß Hedwig im Schatten eines Zuckerahorns, des einzigen größeren Baumes, den das kleine Hausgärtchen aufzuweisen hatte, und blickte über das vor ihr auf einem Holztischchen liegende aufgeschlagene Buch hinweg traumverloren in die Ferne. Ihr Mann war nunmehr zehn Tage fort und er hatte doch in spätestens einer Woche wieder in Aßland sein wollen. Sie hatte bis zur Stunde noch keine Nachricht von ihm und man sagte, innerhalb der nahen Indianer-Reservation Odana seien unlängst einige Mordthaten vorgekommen. Thatsache war, daß aus dem die Reservation durchströmenden Bad-River die Leiche eines skalpirten weißen Mannes gezogen wurde. Dies hatte sich freilich schon zugetragen, bevor Baer nach jener Gegend abgereist war, aber sicher war es dort auch jetzt nicht, ja es verlautete, die sonst friedlichen Chippewas führten allnächtlich ihre sogenannten Geistertänze auf und die Regierung wolle Maßregeln treffen, einen etwaigen Aufstand sofort zu unterdrücken.

(F. f.)

Kaiserpaar und sein Gefolge bestimmten Landeshause s in Breslau berichtet die „Schles. Ztg.“: Betritt man das Foyer des Landeshauses, so liegen zur Linken zunächst die Räume des Bureaus VII, in denen zur Zeit der Kaisertage sich das Zimmer für die Marschalltafel, sowie weiter nach links jenes für den Oberkastellan aus dem Neuen Palais, Morsch, befinden werden. Zur Rechten folgen die Zimmer für den russischen und preußischen Hofmarschall (Freiherrn von und zu Egloffstein). Links von der großen Mittelhalle des Festsaales, in welchem an einem der Kaisertage eine Familien-Frühstückstafel stattfinden wird, befinden sich die für den Zaren hergerichteten Gemächer, rechts von der Mittelhalle die Gemächer der Zarin, während am rückwärtigen Ende dieser Mittelhalle ein Salon für gemeinschaftliche Empfänge eingebaut wurde, den man mit Oberlicht versehen und äußerst geschmackvoll eingerichtet hat. Der Zar kann aus seinem Arbeitszimmer, die Zarin aus ihrem Schreibzimmer unmittelbar in diesen Empfangssalon gelangen. Der Sitzungssaal des Landtages ist provisorisch in Garderoberäume für das russische Kaiserpaar und für die nächste Umgebung desselben umgewandelt worden. Die Gemächer des Zaren beginnen mit einem Vorzimmer, in welchem man an der linken kürzeren Wand jenes vortreffliche Portrait der Königin Luise, inmitten des Kronprinzen Friedrich Wilhelm und des Prinzen Wilhelm im Parke lustwandelnd, erblickt, während an der gegenüberliegenden Wandseite die Portraits Kaiser Nikolaus' I., Kaiser Alexanders II. und an der rechten Wandseite jene der Kaiserin Alexandra, geb. Prinzessin von Preußen (Tochter des Königs Friedrich Wilhelms III.) sowie Königs Friedrich Wilhelm III. sich befinden. Von diesem Vorzimmer gelangt man in das Empfangszimmer. Am Plafond ist der russische Doppeladler mit dem Ritter St. Georg im Kampfe mit dem Drachen, umgeben von den russischen Einzelwappen, in prächtiger Weise gemalt, zu sehen und die ihn umgebende Täfelung ist ein Meisterwerk dieses Genres. Kostbare Vasen sind auf hohen Konsolen in den Ecken angebracht und über dem Haupteingange erblickt man eine sehr gelungene Büste Nikolaus' I. Das unmittelbar an diesen Raum stoßende Zimmer ist als Arbeitszimmer für den russischen Kaiser eingerichtet. Gobelins russischen Ursprungs bekleiden die Wände, und kostbare Möbel und Gemälde, wie sie auch zur Ausstattung aller übrigen Gemächer herbeigeschafft wurden, schmücken dieses Zimmer, an das sich dann das Bade-, Ankleide- und Schlafzimmer des Kaisers anschließen. Von der Mittelhalle rechts beginnen die Gemächer der Kaiserin, von rückwärts nach vorn zu betrachtet, mit dem Schlafzimmer, dem Ankleide- und Badezimmer. Die Wände dieser Gemächer sind wie die korrespondirenden für den Zaren mit prächtig gemustertem englischen Cretonne bekleidet und mit großem Geschmack ausgestattet. Das dem Badezimmer der Kaiserin folgende Schreibzimmer derselben gleicht einem Schmuckkästchen; die Dekorationskunst hat hier, wie auch überall, Großartiges geleistet. Das Gleiche gilt von dem daranstoßenden Frühstückszimmer des russischen Kaiserpaares. Unmittelbar an dieses Frühstückszimmer reihen sich die Wohnräume für den General Richter. Einen imposanten Anblick gewährt die geräumige Mittelhalle in ihrer neuen Gestalt. Ist sie auch durch den Einbau des gemeinsamen Empfangssalons für das Zarenpaar um ein gutes Theil verkürzt worden, so macht der jetzige Festsaal doch durch die gelungene Dekoration einen hervorragenden Eindruck. Von dem eingebauten Salon mit seinem Oberlicht ist nichs zu merken; blühende Topfgewächse und Blattpflanzen verleiden den für das Oberlicht nothwendig gewordenen Oberbau, und Lorbeerguirlanden werden am oberen Fries eine besondere Zierde dem Ganzen verleihen. Während die kostbarsten Teppiche sich am Boden hinziehen, erblickt man an den Seitenwänden jene herrlichen französischen Gobelins, auf denen die Geschichte Don Quixotes dargestellt ist, und die zu den werthvollsten Dekorationsstücken unseres Hofes gehören. Fast alle königlichen Schlösser haben zu der Ausstattung des Landeshauses ihr Bestes beigetragen, und erwähnt mag noch sein, daß zur Beleuchtung, die durchweg elektrisch sein wird, die werthvollsten Gaskronen, größtentheils venetianischen Ursprungs, aus den königlichen Schlössern herbeigeschafft wurden.

— Dirmingen (Kreis Ottweiler), 25. Aug. (Der verkannte Maulwurf.) Seit Jahren bezahlen die Gemeindevorstände von Dirmingen und Berschweiler für jeden in der Gemarkung getödteten Maulwurf eine Gebühr von 10 Pfg. Die Aussicht auf klingenden Lohn machte die Dorfjugend zu eifrigen Jägern. Ihren Bemühungen gelang es, den schwarzen Bergmann fast gänzlich auszurotten. Die Folgen dieser wilden Jagd machten sich nun den Landleuten in recht unangenehmer Weise bemerkbar. Das Dirminger Wiesenthal, das sonst einen sehr reichen Heu- und Grummetertrag gewährte, hat das Ansehen einer Wiese gänzlich verloren. Das Gras ist abgestorben und der rothe Boden tritt überall hervor. Lockert man den Boden etwas, so findet man die Ursache dieser Erscheinung; auf einer handgroßen Fläche kann man auch fast eine Hand voll Engerlinge sammeln. Wie verlautet beabsichtigt man nun eine Verfügung zum Schutze des verkannten Wohlthäters, des „vortrefflichen Miniers“, zu erlassen.

— Berlin. (Eine vorsichtige Selbstmörderin) wurde am Mittwoch zwischen Tabberts Waldschlößchen und Eierhäuschen aus der Spree herausgeholt. Gegen 5 Uhr Nachmittags hört man vom Wasser her gellende Hülferufe und bemerkte den auf dem Fluß treibenden Körper einer Frau. Dem Personal eines Dampfers gelang es, die Person, ein achtzehnjähriges Mädchen, den Fluthen zu entreißen. Zur nicht geringen Ueberraschung der Schiffsmannschaft hatte die Selbstmörderin, denn um eine solche handelte es sich, eine — Schweinsblase an der rechten Hüfte befestigt. Das Mädchen, eine Schneiderin Emma M. aus der Friedrichstraße, verweigerte über das Motiv zur That jede Auskunft. Sie habe die Schweinsblase sich um die Brust gebunden, um bei dem beabsichtigten Selbstmord nicht zu schnell unterzugehen.

— Berlin, 5. Sept. (Eine heftige Explosion) ereignete sich gestern Vormittag in der Geschützgießerei zu Spandau. Kurz vor 11 Uhr erfolgte ein weithin tönender Knall, der sogar vielfach in der Stadt wahrgenommen worden ist. Er rührte von einer Explosion her, die im Schmelzofen stattgefunden hatte. Beim Einschmelzen von alten Metallen war, dem Anz. f. d. H.“ zufolge, eine jenenfalls noch zum Theil gefüllte Granate darunter gerathen, die sich in der Hitze entzündete. Unter furchtbarer Detonation wurde plötzlich eine Menge glühender Asche und Metallstücke aus dem Ofen geschleudert; der in nächster Nähe befindliche Lorenz erlitt schwere Verletzungen im Gesicht, ein Auge ist vollständig verloren, das andere schwer beschädigt; der Verunglückte wurde sofort nach der Augenklinik in Berlin geschafft. Zwei andere Arbeiter haben leichtere Beschädigungen davongetragen.

Lokales von Siegen und der Umgegend.

—z Siegen, 7. Sept. (Sedanfeiern.) Zu einer erhebenden Feier gestaltete sich gestern Abend die Begehung des Sedantages im Siegener Kriegerverein, dessen Vereinslokal bei Herrn H. Steffe schier überfüllt erschien. Nach Eintreten des Herrn Oberstlieutenant Kreß, von dem Offiziercorps und den Kameraden herzlich begrüßt, nahm die Feier mit einem von der Siegener Capelle trefflich ausgeführten Marsch ihren Anfang, dem ein von Kamerad Herm. Stutte verständnißvoll vorgetragener Prolog folgte. Nach Absingung des Liedes „Deutschland über Alles“ ergriff der Vorsitzende des Vereins, Herr Lieutenant Goebel, das Wort, um in wohldurchdachter Rede den Erinnerungstag zu feiern, aller derer gedenkend, die an dem großen Werke mitgeholfen, besonders des treuen Ekkehard im Sachsenwalde, dem um das Zustandekommen des einigen deutschen Reiches mit das größte Verdienst zuzuschreiben sei. Daß unser Kaiser bestrebt sei, das von seinen Vätern Errungene auch zu bewahren und es wie ein Kleinod zu hüten, das habe er zur Zufriedenheit seines Volkes bewiesen und noch klängen ihm die Worte nach im Herzen, welche Se. Majestät bei Gelegenheit der Einweihung des Kyffhäuser-Denkmals mit markiger, weithin schallender Stimme an seine alten Soldaten richtete: „Mit wahrer Befriedigung habe Ich das erneute Treugelöbniß Meiner alten Krieger entgegengenommen, von denen Ich weiß, daß ihnen der Wahlspruch: Mit Gott für Kaiser und Reich kein leerer Schall ist. Möge solche Gesinnung die Krieger-Vereine durchdringen bis in die fernste Zukunft und hinausgetragen werden aus ihnen in die weitesten Kreise des Volkes.“ Ja, Treue zu Kaiser und Reich, das sei auch der Wahlspruch des Siegener Krieger-Vereins und in diesem Sinne bitte er mit einzustimmen in den Ruf: Se. Majestät unser allverehrter Kaiser und König, er lebe hoch! Brausend erschollen die Hochrufe durch den Saal, ausklingend in dem Liede „Heil Dir im Siegerkranz“. — Der Männer-Gesangverein „Sängerkreis“ hatte sich bereitwilligst in den Dienst des Krieger-Vereins gestellt und verherrlichte die Feier durch den trefflichen Vortrag mehrerer vaterländischer Lieder, deren Wiedergabe lebhaften Beifall erzielte und wofür dem Verein spätethin der herzlichste Dank seitens des Vorsitzenden abgestattet wurde. — Herr Heinr. Schuß toastete dann noch in begeisterten zu Herzen gehenden Worten auf die Armee und ihre Thaten im Kriege 1870/71; Herr Oberstlieutnant Kreß auf die gute Kameradschaft der Mitglieder des Siegener Kriegervereins und Herr Heinr. Gimbel auf die guten Beziehungen des Sängerkreis zum Kriegerverein und das deutsche Lied. Sämmtliche Hochs wurden mit Begeisterung aufgenommen und die Stimmung dadurch zu einer gehobenen gestaltet. An diese offiziellen Reden und Gesänge reihten sich Vorträge auf der Bühne ernster und humoristischer Art und waren grade die letzteren geeignet, die denkbar beste Laune bei den Kameraden hervorzurufen. Gegen 11 Uhr endigte die erhebende Feier mit dem von der Capelle, deren Leistungen übrigens lobend hervorgehoben werden müssen, intonirten Zapfenstreich mit anschließendem Gebet und hochbefriedigt verließen dann auch die Letzten noch die Stätte der Bethätigung patriotischer Begeisterung und glühender Vaterlandsliebe. — Auch im evangelischen Gesellenverein wurde die Erinnerung an den glorreichen Sedantag gestern Abend bei überfülltem Saale begangen. Hier war es Herr Pastor Vorländer, welcher die ergreifende Festrede hielt, endigend mit dem dreimaligen Hoch auf den Kaiser; wohingegen Herr Heinr. Schuß des Mitbegründers des deutschen Reiches, des Fürsten Bismarck unter dem lebhaften Beifall der Anwesenden gedachte. Ein allerliebstes Theaterstück, vorzüglich dargestellt, sowie Vorträge des Gesellen-Gesangvereins sorgten für angenehme Abwechslung, sodaß die Feier zur größten Zufriedenheit der Theilnehmer verlief und um ½11 Uhr ihr Ende erreichte.

* Siegen, 7. Sept. (Der gestrige Sonntag) war, wie dies schon seit geraumer Zeit der Fall, vom Wetter durchaus nicht begünstigt. Schon der Samstag vorher brachte bei schwüler Luft Gewitter und zeitweisen Regen, gestern war es schlimmer noch: im Wechsel mit einigen guten Stunden ging der Regen stromweise hernieder, der Himmel verfinsterte sich zeitweise durch tiefschwarzes Gewölk. So gestalten sich denn die Aussichten des Landmanns immer trüber; nur ein rascher, gänzlicher Umschlag zu anhaltend trockenem, warmem Wetter vermöchte Hülfe zu schaffen. Die Regencalamität herrscht über ganz Deutschland. Von den verschiedensten Gegenden her erschallen die gleichen Klagen über Schädigung oder theilweise Vernichtung der Erndte. Nicht selten hat sich zu wolkenbruchartigem Regen noch vernichtender Hagelschlag gesellt, so in der Umgegend von Schwedt an der Oder, wo im Laufe des vorigen Monats die ganze Tabakerndte, im Werthe von etwa 1¼ Millionen Mark, zerschlagen und dadurch entwerthet wurde. — Der heutige Tag brachte nach starkem Frühnebel schöne sonnige Stunden bei Südwind. Der tiefe Barometerstand bleibt aber unverrückt, wie nunmehr seit eines Zeitraums von etwa sechs Wochen. Die Nachmittagsstunden brachten auch wieder etwas Regen.

* Siegen, 7. Sept. (Zu einer Schlägerei) kam es gestern um Mitternacht in der Sch.'schen Wirthschaft in der Freudenberger Straße, wobei ein junger Mann von hier einen Schlag gegen den Kopf, jedenfalls mit einem Bierseidel erhielt, daß er eine blutende Wunde davontrug. Die begütigende Zusprache eines Schutzmanns hat dann, nachdem ein Bruder des Wirths durch seine Betheiligung an der Schlägerei neues Oel ins Feuer gegossen, größern Spektakel verhütet.

* Siegen, 7. Sept. (Ihre Goldene Hochzeit) feierten Herr und Frau Commerzienrath Fr. Haas aus Dillenburg. Dies seltene Fest wurde in aller Stille im Kreise der näheren Verwandten zu Frankfurt am Main begangen, wo auch der mit der Feier verbundene kirchliche Akt stattfand.

Handel und Industrie.

** Siegen, 5. Sept. Auf der heutigen Erzversteigerung wurden zum Verkauf ausgesetzt und die untenverzeichneten Preise erzielt:

Quantum.	Von den Gruben garantirter Durchschnittsgehalt p. 100 Ko. an: Silber	Blei	Kupf.	Zink	Erzielt. Kaufpr. pr. 100 Ko.	Loco Versandstation:
Kilogramm.	Gramm.	Procent.	pCt.	pCt.	ℳ ₰	
Bleierze:						
72 400	78,77	64,68	—	—	15 80	Dahlbruch. (nicht genehmigt)
50 000	85,57	64,64	—	—	16 60	do.
130 000	21,92	64,13	—	—	11 10	Littfeld. (nicht genehmigt)
10 000	28,03	37,10	—	—	— —	do. (zurückgezogen)
50 000	97,74	62,88	—	—	16 80	do. (nicht genehmigt)
Sa. 312 400						
Kupfererze:						
15 000	—	—	6,88	—	2 80	Herdorf

** Siegen, 7. Sept. Die Londoner Notirungen betrugen:

	am 4. Sept.:	am 5. Sept.:
Kupfer . . .	L. 47 12 6 bis 00. 00. 0.	L 00 00 0. bis 00. 00 0.
Blei, engl. . .	L. 11. 05 0. » 00 00. 0.	L. 00 00. 0 » 00. 00. 0.
» span. . .	L. 11 00 0. » 00 00. 0	L. 00 00 0. » 00 00. 0.
Zink, spez.-Marken	L. 17 05 0 » 17 02. 6	L. 00. 00 0. » 00 00. 0.
» gew. »	L. 17 00. 0 » 16. 17. 6.	L. 00. 00. 0. » 00 00. 0.
Zinn, Straits .	L. 59 10. 0 » 59. 07. 6	L. 00. 00 0. » 00 00 0.
» 3 Mon. .	L. 60. 00 0 » 59. 17. 6	L. 00. 00. 0 » 00. 00. 0.
Silberbarren	P 30⅝	P.

Kupfer bleibt schwankend; Blei behauptet; Zink wankend; Zinn still.

Hamburg, 4. Sept. Silberbarren M. 90,45 B., M. 89,95 G. per Kilo.

Literarisches.

Ein neues Prachtwerk unter dem Titel »**Ungarn während des Millenniums**« erscheint soeben als 2ter Band des so populären „Das tausendjährige Ungarn und die Millenniums-Ausstellung“, herausgegeben von dem bekanntesten Publicisten unserer Zeit: Director Julius Laurencic. Das 1. und 2. Heft bilden ein Doppelheft und wir müssen gestehen, daß die Ausstattung und Ausführung der 32 Bildertafeln noch den ersten Band dieses nationalen Prachtwerkes übertreffen und wird wohl keiner der über 50 000 Abonnenten des 1. Bandes versäumen, auch diesen 2. Band sich zu sichern, besonders da derselbe nur 6 Hefte à 40 kr. umfassen und complet gebunden 4 fl. kosten wird.

Zu haben in jeder Buchhandlung, so in Budapest, wie auch in allen Provinzstädten. Administration Budapest, Theresienring Nr. 38. Mezzanin. (Kunstanstalt Wilhelm Kunosy u. Sohn.)

Carl Heifer jr.
SCHUHWAAREN-GESCHÄFT
Löhrstrasse 2. Siegen Löhrstrasse 2.
Beste Waare Billigste Preise Reparaturen schnell.

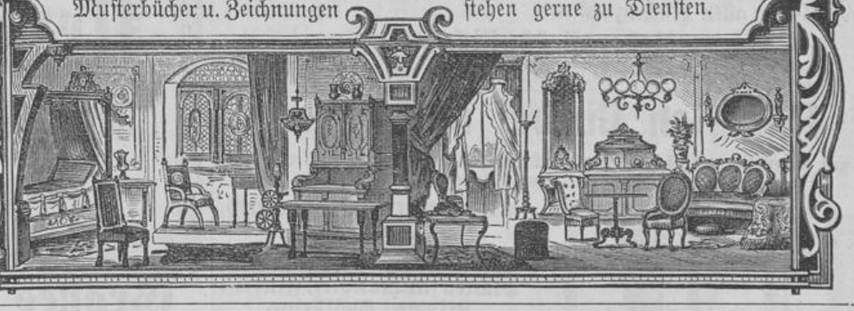
Ausverkauf einer großen Parthie zurückgesetzter **Regen-** und **Staubmäntel, Herbst-Jacketts, Kragen, Kinder-Mäntel** und **Blousen,** sowie ein Posten **Kleiderstoffe** und **Reste** bedeutend unter Preis.
D. & M. Spickermann, Markt 49.

Loose zur Berliner Pferde-Lotterie
à 1 M. sind noch zu haben bei
M. Lück.

Gute neue Kartoffeln
empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

J. G. Reichwald, Siegen, Markt Nr. 51|53.
offerirt zu billigsten Preisen:


Patent Glühstoff-Plätteisen, Bolzen-Bügeleisen
mit und ohne Isolirmantel,
Spiritus-, Petroleum- u. Gaskochapparate &c.


Die Möbel-Fabrik & -Handlung
von
Bahnhofstraße. **H. NIES,** Siegen, Bahnhofstraße.
hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten **Möbel- u. Polsterwaaren,** vom Einfachen bis zum Feinsten, bei **billigen Preisen** bestens empfohlen.
Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.
Musterbücher u. Zeichnungen stehen gerne zu Diensten.


Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme spreche Ich auf diesem Wege, auch namens meiner Angehörigen, Allen innigsten Dank aus.
Schweisfurth, den 7. September 1896.
J. Hoffmann.

Betrüger
verkaufen unter dem von mir patentamtlich geschützten Namen „Talma“ ein wirthloses selbstbereitetes Pulver. Ich bitte mir solche Fälle gegen **hohe Belohnung** namhaft zu machen. Rechtes wirksames Talma giebt es nur in Gläsern versiegelt mit meiner vollen Firma in den bekannten Depots.
Eugen Lahr, Apotheker in Würzburg.

Dittmann's
Wellenbad-Schaukel
(mit der Schutzmarke)
stets vorräthig bei
Gustav Hinderthür,
oberhalb der katholischen Kirche.

Gelee- und Einmachgläser

empfiehlt
M. Lück.

Patent-Myrrholin-Seife à Stück 50 Pfg. empfiehlt
Th. Siebel,
Siegen,
20 Kornmarkt 20.

Tapeten billigst! Tapeten billigst!
J. Rübenkönig, Neben der Post.
Tapeten billigst! Tapeten billigst!

Neue
holl. Vollheringe
empfiehlt
Siegen. **H. Beulke.**

Weseler Willibrordi-Klassen-Lotterie.
Ziehung 1. Klasse 14. u. 15. Oktober,
» 2. » 14. 15., 16. Novbr.,
» 3. » 15.—22. Dezbr.,
Hauptgewinn im glücklichsten Falle:
250 000 Mk. baar.
Original-Volloose für alle Klassen 15 M. 40 Pfg., ½ Volloose 7,70 M. ¹/₁ Loose 1. Kl. M. 6,60, ½ M. 3,30, » » 2. » » 4,40, » » 2,20, » » 3. » » 4,40, » » 2,20, empfiehlt und versendet
Louis Schmidt Nachfl.,
Siegen.

Universal-Nährbrod
(D. R. G. M. 30 967)
für Magenleidende ärztlich empfohlen, sowie
Universal-Nährzwieback
empfiehlt
Heinr. Theis, Poststraße 15.
Bestellungen frei ins Haus.

Berliner Rothe Kreuz Geld-Lotterie.
Hauptgewinn 100 000 M. baar,
» 50 000 » »
» 25 000 » »
» 15 000 » »
Loose à 3 M. 30 Pfg. empfiehlt und versendet
Louis Schmidt Nachfl., Siegen.
Schulplatz 3.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M.
Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt No. 34,** sowie durch jede Buchhandlung.
In **Siegen** vorräthig in der **Kogler'schen Buchhandlung.**

Instructionsbücher
für
Infanterie . . . 0,40 M.,
Kavallerie . . . 0,80 „
Artillerie . . . 0,85 „
Pioniere . . . 0,60 „
vorräthig bei
Siegen, Markt 2.
Herm. Montanus,
Buchhandlung.

Kgl. Preuß. Klassenlotterie.
Die Erneuerungsloose 3. Klasse 195. Lotterie bitte ich bis spätestens den 10. **Septbr. cr., Abends 6 Uhr,** bei mir abzuholen.
Siegen. **G. Klingspor,**
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Auszüge
aus den Bestimmungen über den Handel mit denaturirtem Branntwein
vorräthig bei **C. Buchholz.**

Soeben erschien:

Der Detaillist!

Ein Beitrag zur Frage:

Wie vermehrt man seine Kundschaft?

Unter besonderer Berücksichtigung der Kolonialwaaren-Branche.
Gleichwichtig für Prinzipal und Angestellte von

Ernst Zörner, Nordhausen,

langjähriger Inhaber eines Kolonialwaaren Geschäftes.

Preis M. 0,50 zu beziehen durch

Siegen, Markt 2. **Herm. Montanus,** Buchhandlung.

Empfehle ein reichhaltiges Lager in:

Tuchen, Buckskins, Cheviots usw.

bei Abgabe jeden Maaßes.

Anfertigung nach Maaß unter Garantie.

Herrenwäsche jeder Art,

als: **Faltenhemde, Chemisettes, Kragen** und **Manschetten** (welche ich auch nach Maaßbestellung durch eine erste Bielefelder Firma anfertigen lasse).

Unterzeuge, Touristenhemden, Schlipse jeder Art

u. s. w. u. s. w.

J. G. Schneck senior,
Kölnerstraße 13.

M. Schiff Söhne.

Große Auswahl Korsetts

in besten Façons, in allen Weiten vorräthig.

Sommerhandschuhe

von den billigsten bis zu den feinsten Sorten.

Sommer-Halbhandschuhe

in allen Längen.

Glacehandschuhe

bester Qualität.

Preise billigst.

Mohr'sche Margarine

Marke FF

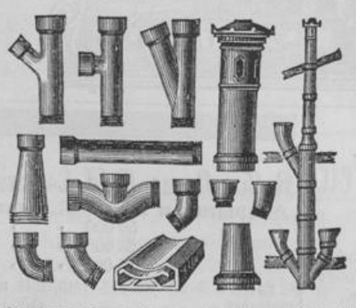
aus der Fabrik von **A. L. MOHR** in **Altona-Bahrenfeld (Jahresproduction 32 Millionen Pfund)** besitzt nach einem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. Bischoff in Berlin **denselben** Nährwerth und Geschmack wie gute Naturbutter, und ist bei jetzigen steigenden Butterpreisen als vollständiger und billiger Ersatz für feine Butter zu empfehlen, sowohl zum Aufstreichen auf Brod, als zu allen Küchenzwecken.

Ueberall käuflich!

NB. Man verlange ausdrücklich: **Mohr**'sche Margarine.

Friedrich Gimbel in Siegen

hält auf seinem Lager **(Station Eintracht und Coblenzerstraße)** stets vorräthig in nur besten Qualitäten:



Ia. Portlandcement (Dyckerhoff), Cementfabrikate,
Kaminsteine, Treppenstufen, Platten für Trottoire, Flure 2c. Krippen, Spülsteine, Sinkkasten (Regeneinlässe),
Feuerfeste Steine und Mörtel, Thonrohre
in allen gangbaren Sorten und Weiten. bei höchsten Rabattsätzen,
Abtrittrichter
in Thon und Porzellan,
Thontröge,
Schlammfangeimer in allen gebräuchlichen Größen, lackirt oder verzinkt.
Farbige Platten für Küchen, Flure u. s. w, von den gangbarsten billigen bis zu den feinsten Mustern.

Bestellungen resp. Anfragen wegen Muster und Preise werden prompt erledigt.

Für

Sommerfeste

empfehlen:

Decorationsartikel, Papier-Laternen, Feuerwerk 2c., Sommerspiele, Scherzartikel 2c. 2c.

Illustrirter Katalog gratis und franco.

Theaterstücke, Lebende Bilder, Lieder und Couplets, Duette und Terzette, Gesangsscenen

zu Aufführungen für

Verein u. Familie.

Kataloge hierüber gratis und franco.

G. Danner, Mühlhausen i. Thür.
Theaterbuchhandlung.

Eisern-Siegener Eisenbahn-Gesellschaft.

Winter-Fahrplan 1896|97.

Gültig ab 17. September 1896.

Zug No.								Die Zeiten sind in der Pfeilrichtung zu lesen.			Zug No.							
2	4	6	8	2	4	6	8	km	Haltepunkte	km	1	3	5	7	1	3	5	7
An Werktagen.				An Sonn- und Festtagen.							An Werktagen.				An Sonn- und Festtagen.			
7^{00}	9^{32}	2^{40}	6^{40}	9^{20}	1^{05}	3^{00}	6^{50}	0,0	**Eisern**	8,0	6^{40}	9^{12}	2^{10}	6^{10}	9^{12}	12^{45}	2^{50}	6^{40}
7^{02}	9^{34}	2^{42}	6^{42}	9^{22}	1^{07}	3^{02}	6^{52}	0,3	Eiserner Hütte	7,7	—	—	—	—	—	—	—	—
7^{07}	9^{39}	2^{47}	6^{47}	9^{27}	1^{12}	3^{07}	6^{57}	1,2	Kohlenbach	6,8	6^{33}	9^{05}	2^{03}	6^{03}	9^{05}	12^{38}	2^{43}	6^{33}
7^{16}	9^{48}	2^{56}	6^{56}	9^{36}	1^{21}	3^{16}	7^{06}	3,0	**Eiserfeld** (Ort)	5,0	6^{24}	8^{56}	1^{54}	5^{54}	8^{56}	12^{29}	2^{34}	6^{24}
—	—	—	—	—	—	—	—	3,9	Gilberg	4,1	6^{19}	—	—	—	—	—	—	—
7^{25}	9^{57}	3^{05}	7^{05}	9^{45}	1^{30}	3^{25}	7^{15}	4,5	**Eiserfeld** (Staatsb.)	3,5	—	8^{47}	1^{45}	5^{45}	8^{47}	12^{20}	2^{25}	6^{15}
7^{31}	—	3^{11}	7^{11}	9^{51}	1^{36}	3^{31}	7^{21}	5,8	Hengsbach	2,2	—	—	1^{39}	5^{39}	8^{41}	12^{14}	2^{19}	6^{09}
7^{40}	10^{12}	3^{20}	7^{20}	10^{00}	1^{45}	3^{40}	7^{30}	8,0	**Siegen** (Eintracht)	0,0	6^{00}	8^{32}	1^{30}	5^{30}	8^{32}	12^{05}	2^{10}	6^{00}

Als Festtage gelten: Buss- und Bettag, beide Weihnachtstage, Neujahrstag, Charfreitag und zweiter Ostertag.

Siegen, den 1. September 1896.

Die Direction.

Betten.

Weisse Piqués, Damaste und glatte baumwollene Stoffe für Bettwäsche.

Glatte Leinen, Halbleinen u. Tischwäsche.

Gardinen- und Rouleauxstoffe.

Betten.

Bettbarchente, Köper und Satins, gediegenste Qualitäten.

Waschächte Cattune und Siamosen.

Teppiche, Bettvorlagen.

Schuß-Schneider & Co.

Siegen.

Special-Abtheilung

für

Betten und Aussteuer.

Steppdecken mit Baumwolle, Wolle und Daunenfüllung.

Schlafdecken in Baumwolle, Wolle u. Seide.

Piqué- und Waffeldecken, weiss und farbig.

Federn.

Weitgehendste Garantie für bestgereinigtes staub- u. kalkfreies Füllmaterial.

Lieferung kompletter Betten auf Wunsch innerhalb weniger Stunden.

Daunen.

Eberh. Wurm, Siegen, Markt 23

beehrt sich den Empfang **sämmtlicher Neuheiten** für die kommende Saison in:

Regenmänteln, Radmänteln, Jaquettes, Kragen, Capes, Kleiderstoffen, Besatzstoffen, Unterröcken &c.

in **großer Auswahl** und in **allen Preislagen,** ergebenst anzuzeigen.

Neuheiten in Regenmänteln

sind eingetroffen und empfehlen

D. & M. Spickermann, Markt 49.

Großes Lager in allen Arten **Geschäftsbüchern**

unterhält stets und empfiehlt zu **billigen Preisen**

C. Heifer I, Siegen, Löhrstraße 30.

Besondere Schemas werden rasch angefertigt.

Buchdruckerei H. Schneider
Siegen.
Stempel jeder Art

Alle Sorten
Hausbrandkohlen,
gewaschene Nußkohlen I und II, Stückkohlen, prima melirte Kohlen, Anthracitkohlen (Nüsse II),
sowie
Nußschmiedekohlen
und **Briketts**
empfiehlt in bester Qualität
Friedrich Gimbel.

Strümpfe jeder Größe

beste Qualitäten, eigene Strickerei,
empfiehlt billigst
Ferd. Golbach.

Werler Bade- u. Gewerbesalz,
Werler Koch- u. Buttersalz,
Werler Viehsalz,
empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Berliner Rothe Kreuz-Loose
à 3 M. 30 Pfg. empfiehlt
M. Lück.

Vormundschafts-Rechnungen
bei **C. Buchholz.**

Siegener Turnverein.

Mittwoch Abend:
Turnen der Männerabtheilung.
Der Vorstand.

Verlegte mein Bureau in die Wohnung des Herrn Carl Pieper hier, Sandstraße Nr. 5, unten rechts.

Siegen, 5. Sept. 1896.

Salzmann,
Rechtsanwalt u. Notar.

Feiertag halber bleibt mein Geschäft Dienstag den 8. geschlossen.

S. Sondermann.

Buxkin-Reste

sowie eine Parthie

zurückgesetzte Buxkins

werden unter Preis abgegeben bei

Siegen, Marburgerstr.

Theob. Pfeiffer.

---

38 Löhrstraße 38.

Bettfedern und Daunen,

gut gereinigt,

Lieferung vollständiger

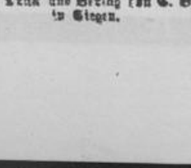
Betten

unter Garantie,

empfiehlt

H. Rübsamen.

Patent-Mäusefalle



Neu! Praktisch!

stellt sich von selbst!

J. G. Reichwald,
Siegen, Markt.

Kohlen.

Wir empfehlen ab unserem Lager:

Alle Sorten Kohlen, fuhr- und waggonweise.

Asphaltdachpappe, Asphalttheer und **Asphalt für Trottoirs 2c. unter Anweisung.**

Münchener getrocknete Malztreber und **Düngemittel.**

Siegen. Gebr. Jüngst.

Rothe und weiße

Disconto-Nota,

Formulare zur Eintragung von

Zinsscheinen von Reichsanleihen,

und

Preußischen Zinsscheinen,

nach Vorschrift der Reichsbank,

hält stets auf Lager **C. Buchholz.**

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.